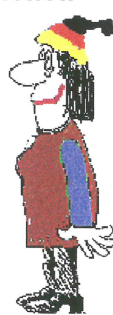
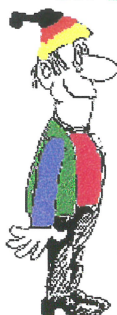
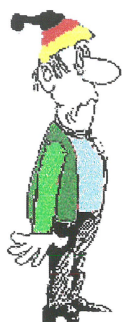


# Der Verbraucher Einstellung gegenüber Wald, Forstwirtschaft und Holz

von  
**Michael Suda und Bernhard Pauli**

Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte  
der **LMU-** München



Vortrag auf der Fachtagung:

„Zertifizierung nachhaltiger Waldbewirtschaftung/Gegenüberstellung Forest Stewardship Council (FSC)/paneuropäisches Nachhaltigkeitszeichen (PEFC)  
Landjugendakademie Bonn-Röttgen - 22. Februar 1999

Eine Vielzahl von Untersuchungen weisen darauf hin, daß zwischen der Einstellung von Verbrauchern und einem daraus abgeleiteten Handeln nur bedingt und nur in manchen Fällen ein klarer Zusammenhang existiert. Oft stimmen auch die Annahmen der Forscher, die aus einer gemessenen Einstellung auf ein Verhalten schließen, nicht oder nur bedingt mit den tatsächlichen Gedankengängen von Verbrauchern überein.

Wir sind uns bewußt, wenn wir heute Ergebnisse unserer Forschung unter Heranziehung von Resultaten anderer Forscher zu Meinungsbildern zusammenfassen, daß diese lediglich einen kleinen Ausschnitt aus den oftmals verwirrenden Wirklichkeitsbilder der Verbraucher erfassen und letztlich eine unscharfe Projektion darstellen.

Im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung stehen Zertifikate. Dahinter verbergen sich unterschiedliche Ziele, Vorstellungen und Ansätze. Akteure sind es jedoch, die nach Außen hin auftreten und mit einem Zertifikat attestieren wollen, wie mit Wäldern umzugehen sei, wie Holz be- und verarbeitet werden sollte. Der Verbraucher befindet sich am Ende dieser Kette und soll sich für oder gegen ein Zeichen aussprechen.

Bewußt haben wir Aussagen über die möglichen oder denkbaren Wirkungen vermieden. Unser Ziel ist es, zu zeigen, auf welche Wirklichkeitsbilder und welche Grundhaltungen die von den Akteuren kommunizierten Inhalte treffen. Wir werden uns schrittweise dem Verbraucher, seiner Grundhaltung und seiner Einstellung nähern.

Zunächst stehen Besonderheiten im Meinungsbild der Einwohner der Bundesrepublik Deutschland im Vordergrund. Aus einer Vielzahl von Untersuchungen sollen einige Ergebnisse herausgegriffen werden, die typisch und für unsere Frage relevant sind. Im zweiten Schritt stellen wir das Natur- und Umweltverständnis der Verbraucher in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Drei Menschen, die wir Ihnen stellvertretend für unterschiedliche Denkmuster vorstellen, werden uns durch diese Gedankenwelt begleiten. Am Ende wollen wir versuchen, diese Ergebnisse zu interpretieren, Rückschlüsse auf das Verhalten und die Reaktionen auf die verschiedenen Zertifikate sollten Sie selbst ziehen.

## Einstellungen der Einwohner der Bundesrepublik Deutschland

Betrachten wir zunächst die Meinungsbilder von Einwohnern in der Bundesrepublik Deutschland mit Bezug zur Umwelt im Vergleich zu anderen Staaten. Dies liefert erste Hinweise auf Besonderheiten in der Bundesrepublik, gibt aber auch Aufschluß darüber, ob Untersuchungen aus anderen Ländern übertragbar sind.

### In der Weltspitze

- Umweltprobleme sind das wichtigste/bzw. ein sehr ernstes Problem in Deutschland (67 %) - Platz I
- persönliche Betroffenheit von Umweltproblemen - (73 %) Platz II
- Alle Eingriffe des Menschen in die Natur verschlimmern die Umweltprobleme (64 %) - Platz I
- Glauben Sie, daß ein globaler Temperaturanstieg für Sie persönlich extrem/sehr gefährlich ist? (68 %) - Platz I
- Man sorgt sich zu sehr über Umweltschäden, die durch den menschlichen Fortschritt verursacht werden (27 %) - Platz III



Quelle: ISSP Environment 1993

Die Meinungsbilder im Bereich des Umweltbewußtseins der deutschen Einwohner weisen im internationalen Vergleich (vergl. de Haan, G., Kukartz, U., 1996) eine Besonderheit auf: Sie sind extrem. Auf die in der Abbildung dargestellten Fragen, die in unterschiedlichen international angelegten Studien gestellt wurden, antworten Einwohner der Bundesrepublik mit extremen Positionen und nehmen in der Regel einen der drei ersten Plätze ein. Das Umweltproblem wird als besonders wichtig eingestuft und die persönliche Betroffenheit bei Umweltproblemen ist allgemein und im speziellen, z. B.

im Bereich der Klimaveränderung, hoch. Der allgemeine Tenor lautet: Man sollte sich mehr Sorgen machen. Von besonderer Bedeutung für unsere weiteren Betrachtungen ist die Tatsache, daß fast 2/3 der Bevölkerung davon ausgeht, daß Eingriffe des Menschen in die Natur Umweltprobleme verschlimmern.

### Die Deutschen - zunehmend umweltbewußt

- Umweltbewußtsein hat kontinuierlich zugenommen
- Zustand der Umwelt verschlechtert sich
- Umweltschutz als staatliche und persönliche Aufgabe
- Wissen über die Umwelt ist eher gering
- das Thema Umwelt gehört nicht zu den aktuellen Themen
- das Thema Umwelt gehört zu den wichtigsten der Zukunft
- relativ hohe Zahlungsbereitschaft



Quelle: de HAAN G., KUKARTZ, U., 1996

Das Umweltbewußtsein (vergl. de Haan, G., Kukartz, U., 1996) hat in der Bundesrepublik in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Die Menschen gehen davon aus, daß sich der Zustand der Umwelt deutlich verschlechtert hat. Umweltschutz wird nicht mehr ausschließlich als staatliche Aufgabe, sondern zunehmend als persönliche Aufgabe definiert. Dem eigenen, wie immer garteten Handeln, kommt daher eine zentrale Bedeutung zu. Wurde beispielsweise bis Mitte der 80-er Jahre vor allem die Ursache bei Industrie und Kraftwerken, also den vermeintlichen Verursachern gesucht, so hat der inhaltliche Wandel der Verursacherdiskussion, und die damit verbundene stärkere Betonung von Verkehr und privaten Haushalten das Bild verändert (vergl. Suda, M., 1984, Suda, M., Pauli, B., 1998). Diese Einstellung und die daraus z.T. ableitbaren Handlungen stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den von der Bevölkerung gesehenen Umweltproblemen in der Bundesrepublik Deutschland. So sehen (Mehrfachnennungen) 69 % das größte Problem in der Luftverschmutzung, wobei den

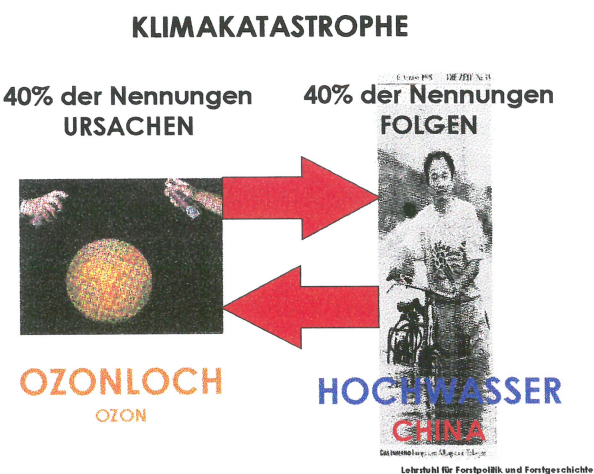
...



privaten Haushalten der größte Anteil (42 % - Hausbrand, Auto) (vergl. Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe e.V., 1996) zukommt. Dem eigenen Handeln, bzw. den beschränkten Möglichkeiten kommt somit aufgrund dieses "kollektiven schlechten Gewissens" besondere Bedeutung zu.

Insgesamt ist das Wissen über die Umwelt eher gering. Komplexe Zusammenhänge werden mit Hilfe einfacher Heuristiken (vergl. Brosius, H.-B., 1995, Güttler, P.O., 1996:65-66, Linneweber, V., 1997:129, Suda, M., Pauli, B., 1998) reduziert, wobei teilweise Meinungsbilder entstehen, die mit den von den Naturwissenschaften dargelegten Analysen nicht mehr viel zu tun haben.

Ein Beispiel: In einer bundesweiten Befragung (Suda, M., 1998) zur Wirklichkeitskonstruktion im Zusammenhang mit Klimaveränderung und Klimakatastrophe, haben wir festgestellt, daß folgendes Bild dominiert: Die Menschen stellen eine Verbindung zum Ozon, vor allem dem Ozonloch her. Neben dem Sammelbegriff Abgase oder Schadstoffe werden konsequenterweise FCKW genannt. Die von der Wissenschaft und der Politik dargestellten Zusammenhänge - und dies gilt in besonderem Maße für das CO<sub>2</sub> - finden sich somit kaum in der Alltagsrealität der Bevölkerung wieder. Die Vernichtung von Wäldern wird in einen Zusammenhang mit der Klimaveränderung gestellt, eine Verbesserung der Situation durch Aufforstungen oder die Verwendung von Holz dagegen kaum gesehen. Als Folgen von Klimakatastrophen werden Hochwasser und Überschwemmungen beschrieben. Die Untersuchung zeigt auch, daß sich die Menschen an aktuellen Berichten über Katastrophen in den Medien orientieren. Dadurch besteht die Gefahr, daß es bei den nicht unmittelbar Betroffenen sehr rasch zu Gewöhnungseffekten kommt, da die tägliche Katastrophe unabwendbar erscheint. Eine mögliche Handlungsrelevanz verschwimmt. Die erfaßte Sichtweise ist hervorragend geeignet, die persönlichen Kosten (Aufwand den Menschen betreiben müssen, um sich umweltneutral zu verhalten) für ein umweltgerechtes Verhalten extrem niedrig zu halten (vergl. Diekmann, A., Preisendörfer, P., 1992). Bereits der Verzicht auf FCKW-haltige Spraydosen, die praktisch nicht mehr im Handel sind, gibt dem einzelnen das Gefühl keine Verantwortung für die Veränderung des Klimas zu tragen.



Die Meinungsbilder in der Bevölkerung oder die Einstellung von Verbrauchern spiegeln nicht immer, tatsächliche Begebenheiten wieder. In den Köpfen der Menschen existieren oft gedankliche Konstrukte, die aus ihrer Sicht zwar durchaus schlüssig und erklärbar sind, die Wirklichkeit jedoch nur verzerrt oder gar falsch beschreiben. Ein solches gedankliches Konstrukt - mit einer Vielzahl an Paradoxien - finden wir im Umfeld des Waldes. Im Folgenden wollen wir die Ergebnisse von zwei unserer Studien vorstellen, die es ermöglichen, die Einstellung von Verbrauchern im Umfeld von Wald und Holz zu beschreiben. Die Ergebnisse werden dabei nicht nur aus Sicht der Wissenschaft interpretiert, sondern wir schlüpfen auch in die Rolle des Verbrauchers und beschreiben auf seiner Ebene seine Sichtweise zu diesem Thema.

## Das Schlachthausparadox (Pauli, B., Suda, M., Mages, V., 1998)



In einer ersten Untersuchung aus dem Frühjahr 1997 haben wir jeweils 1000 Personen gefragt, was ihnen einfällt, wenn sie an Wald, Forstwirtschaft oder Holz denken. Aus den Antworten haben wir Meinungsbilder abgeleitet, die unsere (aus Sekundäranalysen abgeleitete) These des Schlachthausparadoxes überwiegend bestätigten. Wir sind davon ausgegangen, daß die Menschen ähnlich wie bei einem Schlachthaus das Produkt lieben, die Produktion jedoch gedanklich ausblenden oder ablehnen.

Die Menschen haben zum Wald ein durchwegs positives Verhältnis. Dieses Verhältnis wird jedoch getrübt durch eine große Sorge um den Wald, die vor allem durch Gedanken an Waldvernichtung zum Ausdruck kommt. Auch das Produkt Holz wird von den Menschen sehr positiv beurteilt. Beim Begriff Forstwirtschaft fällt vielen Befragten entweder nichts ein, oder sie verbinden damit eher negative Assoziationen.

Es zeigt sich, daß das Produkt weitgehend isoliert von seiner Produktion oder vom Ort der Produktion gesehen. Holz, Forstwirtschaft und Wald sind in der Vorstellungswelt der Menschen gedanklich entkoppelt. Die Forstwirtschaft wird gedanklich eher ausgeblendet oder mit negativen Aspekten verknüpft.

Interessant war auch, daß das Bild der Forstwirtschaft davon abhängig ist, auf welchem Weg - also über Holz oder Wald - man sich dem Begriff nähert. Die dadurch erzeugte Vorstellungswelt unterscheidet sich mehr als deutlich. Die Annäherung über die Sequenz Holz-Forstwirtschaft führte zu deutlich niedrigeren Antwortverweigerungsraten, als die Sequenz Wald-Forstwirtschaft. Auch blenden die Menschen Aspekte der Waldgefährdung und Waldvernichtung beim Zugang über Holz eher aus. Die Forstwirtschaft wird also über das Produkt Holz eher legitimiert - Problem ist jedoch die gedankliche Entkoppelung. Der Sequenzeffekt verdeutlicht auch, daß in Abhängigkeit vom gedanklichen Zugang beim Verbraucher unterschiedliche Vorstellungen über die Wirklichkeit generiert werden können.

### Das Waldverständnis

Das im Projekt Schlachthausparadox noch sehr grob skizzierte Bild der Grundeinstellung der Menschen haben wir in einer zweiten Befragung (Zielgebiet Westdeutschland) mit zusätzlicher Tiefenschärfe versehen. Ziel war dabei, ähnlich den Forschungen zum Naturverständnis, aus entsprechenden Fragen ein Waldverständnis abzuleiten.

Bei der Betrachtung von Natur oder Wald gehen die Menschen von unterschiedlichen Vorstellungen aus, die sich auf wenige Deutungsmuster reduzieren lassen. Diese Deutungsmuster wollen wir anhand der Grundeinstellung von drei Personen, stellvertretend für die gesamte Gesellschaft darstellen.



**Hans Müller (21 Jahre, Abitur)**, steht der Forstwirtschaft kritisch gegenüber und verbindet mit einer forstlichen Nutzung des Waldes nichts Gutes. Der Mensch sollte aus dem Wald zwar nicht ausgeschlossen werden, jedoch stimmt Müller dem Aspekt, daß Wald auch Produktionsfläche ist, nur bedingt zu. Insgesamt sieht er ein Nebeneinander von Ökologie und Ökonomie im Wald kritisch. Holznutzung dient in seinen Augen nicht der Natur. Er fordert nachdrücklich strengere Gesetze, um den Wald vor einer übermäßigen Nutzung zu bewahren. Die Grundeinstellung von Hans Müller repräsentiert gut 30 % der Einwohner Westdeutschlands.



Hans Müller,  
21 Jahre,  
Student

**KRITIKER**  
30 %

Naturverständnis



Lisbeth Mayer,  
34 Jahre,  
Diplomkauffrau

**BESORGTER**  
38 %



Paul Weber,  
45 Jahre,  
Elektromeister

**BEFÜRWORDER**  
25 %



**Lisbeth Mayer (34 Jahre, Diplomkauffrau)** ist besorgt, sie repräsentiert die am häufigsten vorkommende Grundhaltung (ca. 38%) gegenüber einer forstlichen Nutzung. Einer allgemeinen Nutzung des Waldes durch den Menschen steht sie durchaus positiv gegenüber. Auch kann sie sich ein Nebeneinander von Natur und Produktion vorstellen. Lisbeth Müller teilt mit ihrer Einstellungsgruppe die Auffassung, daß die Nutzung von Holz ökologisch sinnvoll ist. Sie ist jedoch voll der Sorge, um

den Fortbestand der Wälder. Dies spiegelt sich in der massiven Forderung nach gesetzlichen Regelungen zum Schutz des Waldes wider. Im Grundsatz akzeptiert Sie eine forstliche Nutzung, der Schutz des Waldes hat für sie jedoch absolute Priorität. Für sie gilt die Devise Ökologie vor Ökonomie.

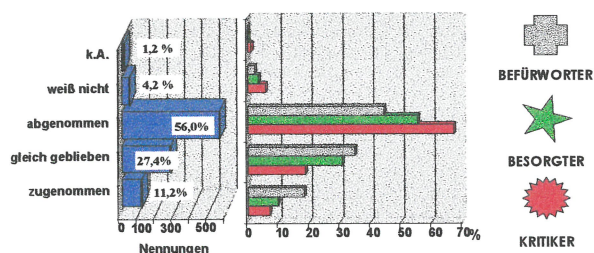
**Paul Weber (45 Jahre, Elektromeister)** sieht die forstliche Nutzung als wichtigen Bestandteil der Wälder. Er zeichnet sich durch eine nutzungsfreundliche Gesinnung aus. Man kann davon ausgehen, daß etwa ein Viertel der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland (alte Länder) ein ähnliches Denkmuster aufweist. Eine Nutzung des Waldes durch den Menschen wird von Paul Weber stark befürwortet. Zwischen ökonomischen und ökologischen Belangen sieht er Möglichkeiten der Konfliktlösung. Die ökologischen Vorteile bei einer Verwendung von Holz erkennt er. Paul Weber tritt gesetzlichen Regelung mit Skepsis gegenüber. Ein Nutzungsverzicht, um den Wald „zu schützen“, kommt für ihn nicht in Betracht. Insgesamt zeigt das Antwortmuster von Paul Weber allgemeine Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation. Veränderungen steht er eher ablehnend gegenüber.

Trotz ihrer unterschiedlichen Beurteilung einer forstlichen Nutzung der Wälder sind sich alle drei in einem Punkt absolut einig: Wald ist Natur, die es zu schützen gilt.

Die Grundeinstellung der Menschen hat einen großen Einfluß darauf, wie sie Informationen und Ereignisse zum Thema Wald aufnehmen und Verarbeiten.

Ein Beispiel:

Was glauben sie, hat die Waldfläche in Deutschland in den letzten 20 Jahren zugenommen, ist sie gleich geblieben oder hat sie abgenommen?



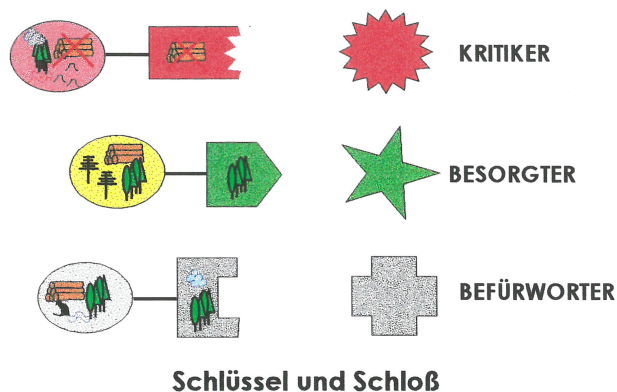
N=1002, Deutschland/West, August 1998

Betrachten wir die Einschätzung dieser drei Personen gegenüber der Frage, ob die Waldfläche in der Bundesrepublik in den letzten 20 Jahren zu- oder abgenommen hat, bzw. gleichgeblieben ist. Das Gesamtergebnis zeigt, daß die Menschen mit einer überwiegenden Mehrheit von einer Waldabnahme ausgehen. Unsere drei Stellvertreter beurteilen die Situation jedoch unterschiedlich.

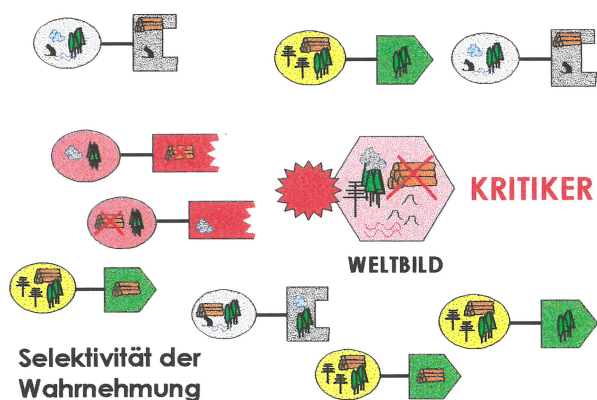
Geht die überwiegende Mehrheit der Perso-

nen, die dem Denkmuster von Paul Weber folgt, davon aus, daß die Waldfläche gleichgeblieben oder sogar zugenommen hat, so glauben auf der anderen Seite diejenigen, mit dem Denkmuster von Hans Müller zu 2/3, die Waldfläche hätte abgenommen.

Allen drei Denkmustern gemeinsam ist ein grundsätzliches Prinzip der Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung. Der Politologe K.W. Deutsch (1973) beschreibt dieses Phänomen mit dem Prinzip Schlüssel und Schloß. Von unseren Charakteren werden nur solche Informationen wahrgenommen, die dem eigenen Welt- oder Waldbild zumindest in Teilen entsprechen. Dies führt zu einem Effekt, bei dem das jeweilige Deutungsmuster verstärkt wird. Aus dem gesellschaftlichen Gedankenstrom werden also, sei dies bewußt oder unbewußt solche Codes herausgefiltert, die reibungslos ins eigene Waldbild passen.



Andere Informationen, die den falschen Schlüssel besitzen, werden ignoriert, da dies die Schlüssigkeit der eigenen Vorstellungswelt stört.



So ist es auch nicht verwunderlich, daß auf die Frage, warum denn die Waldfläche zu- oder abgenommen habe, je nach vorhandenem Denkmuster völlig unterschiedliche Argumente genannt wurden. Hans Müller z.B. nimmt verstärkt Nachrichten über die Zerstörung von Wäldern, Waldschäden auf - positive Informationen über Aufforstungen oder Verbesserung des Gesundheitszustandes des Waldes dringen dagegen schwerer zu ihm vor. Die Informationen, die er selektiv aufnimmt, bestätigen Hans Müller in seiner Meinung. Er geht daher von einer Waldflächen-

abnahme aus, die er mit Argumenten, wie Bebauung oder Umwelteinflüssen begründet. Paul Weber dagegen geht davon aus, daß die Waldfläche eher zugenommen hat. Er führt als Argument beispielsweise vermehrte Aufforstungen an.

Wenden wir nun unsere Blickrichtung und lassen wir unsere drei Verbraucher einen Baumarkt betreten. Sie wollen Fichtenbretter für ein Regal kaufen. Mit Holz verbinden die drei, wie wir wissen, überwiegend positive Aspekte. Es strahlt Wärme aus, ist ein gesunder Baustoff und leicht, auch vom ungeübten Heimwerker, zu verarbeiten. Aufgrund unserer Untersuchungen können wir annehmen, daß die Herkunft des Holzes keine große Rolle spielt, solange es sich nicht erkennbar um Tropenholz handelt. Tatsache ist, daß das Produkt Holz weitgehend gedanklich entkoppelt von der Produktion einerseits, vom Produktionsort Wald andererseits betrachtet wird. Die Konsumenten greifen ohne viel zu überlegen zu.

Um zu analysieren, warum unser Verbraucher beim Gedanken an Tropenholz zu Bauchschmerzen neigt, drehen wir das Rad der Zeit zehn Jahre zurück. Ende der 80-er Jahre wurde das Thema Tropenholz problematisiert. Als Symbol für Tropenwaldzerstörung dient, die am dicken Baum angesetzte Motorsäge. Verbunden mit einer Thematisierung durch international organisierte Umweltgruppen, wurde eine Diskussion über einen Boykott von Tropenholz eingeleitet. In der Fachwelt (Holz-Zentralblatt) wurde der Boykott überwiegend abgelehnt, in den allgemein zugänglichen Medien (SZ) stark befürwortet (vergl. Seibl, U., 1997). Zunehmend sprachen sich regionale Umweltgruppen-, Verbraucherverbände, sowie Städte und Gemeinden für einen Verzicht von Tropenholz aus. Vor allem im sichtbaren Bereich (z. B.



Fenster) wurden Tropenhölzer gemieden. Um das schlechte Image von Tropenholz aufzuwerten, wurde die Zertifizierung in Tropenwaldländern vorgeschlagen (vergl. Klins, U., 1996). Am Beispiel des Tropenholzes zeigt sich, daß die Verbraucher auf entsprechende Kampagnen, die einen Zusammenhang zwischen den Brettern im Baumarkt, der vernichtenden Holzgewinnung und den zerstörten Wäldern, reagieren. Mit dem Symbol der Motorsäge wird eine Vorstellungswelt generiert, die das bereits dargestellte kollektive schlechte Gewissen, die Natur zu zerstören, anspricht. Den Ausweg zur Gewissensberuhigung erhofft man sich z.B. durch ein glaubwürdiges Zertifikat.

Wie bereits dargestellt, machen sich auch die Einwohner der Bundesrepublik Deutschland, wenn sie darauf angesprochen werden, Sorge um den Wald und betrachten die Forstwirtschaft insgesamt eher kritisch. Aufgrund der gedanklichen Entkoppelung zwischen dem Holz im Baumarkt und der eher kritisch gesehenen Nutzung, spielt dieser Aspekt für die Kaufentscheidung eine eher untergeordnete Rolle. Angst um den Wald einerseits, Aspekte des Mißtrauens gegenüber der forstlichen Nutzung andererseits könnten jedoch den Nährboden für eine Thematisierung und Problematisierung bilden. Dies würde bedeuten, daß zwischen dem Waldbild und dem Brett im Baumarkt, ähnlich wie bei der Tropenholzdiskussion eine gedankliche Brücke definiert wird.

In unserem Baumarkt hat sich im Jahr 2000 die Situation geändert. Unsere Stellvertreter stehen wiederum vor dem Holzregal, wollen einfach nur ein paar Fichtenbretter für ein Regal kaufen. Wohl sortiert findet Sie die entsprechenden Maße in drei Regalen nebeneinander. Regal 1 entspricht dem was Sie bisher gekauft haben. Kein Zeichen.

In Regal 2 finden unsere Verbraucher ein bisher unbekanntes Zeichen, das jedoch einen Zusammenhang zu Umweltschutzgruppen ahnen läßt. Da man den Aussagen von Umweltorganisationen zum Thema Wald vertraut, strahlt dieses Zeichen eine gewisse Glaubwürdigkeit aus.

In Regal 3 finden unsere Verbraucher ebenfalls ein, ihnen bisher unbekanntes Zeichen, das die Herkunft des Holzes aus Europa attestiert und nach den Kriterien von Helsinki erzeugt wurde.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang schlaglichtartig ein paar Meinungen unserer Verbraucher zu Thema Wald und Forstwirtschaft, die die Kaufentscheidung möglicherweise beeinflussen könnten.

	Paul Weber	Liesbeth Mayer	Hans Müller
Interessiert am Thema Wald	83	85	79
mit der Bewirtschaftung im Allgemeinen zufrieden	62	56	38
Glaubwürdigkeit der Nachhaltigkeit gegenwärtig zuviel Holz genutzt	58	41	24
von wem hört man zum Thema Wald am meisten			
Umweltorganisationen	60	54	59
Forstverbände	10	13	7
Glaubwürdigkeitsindex [-100, +100]			
von Umweltgruppen	50	80	90
der Wissenschaft	60	50	40
von Forstverbänden	50	50	40

Alle drei sind am Wald interessiert. Mit der Bewirtschaftung des Waldes im Allgemeinen ist unser Befürworter Paul Weber überwiegend zufrieden, dagegen unser Kritiker Hans Müller überwiegend unzufrieden. Hans Müller glaubt kaum, daß das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Bundesrepublik eingehalten wird, daher ist es auch nicht verwunderlich, daß er davon ausgeht, daß gegenwärtig eher zuviel Holz genutzt wird. Ganz im Gegensatz dazu steht die Einstellung von Paul Weber. Er vertraut der Forstwirtschaft und geht davon aus, daß der Holzeinschlag angemessen ist.

Wenn es um Informationen über den Wald geht, sind sich unsere drei Verbraucher darin einig, daß man vor allem von Umweltorganisationen das meiste hört. Forstverbände folgen an zweiter Stelle mit weitem Abstand. Noch weniger hören unsere Verbraucher von Forst- oder Umweltministerien, den Jagdverbänden oder Parteien.

Paul Weber vertraut der Wissenschaft, aber auch den Umwelt- und Forstverbänden. Unsere beiden anderen Verbraucher glauben vor allem Umweltverbänden, aber sind durchaus auch gegenüber Informationen aus der Wissenschaft und von Forstverbänden offen. Kein Vertrauen setzen unsere Verbraucher in die Medien oder in Aussagen von Jagdverbänden.

Die Glaubwürdigkeit muß jedoch immer mit der Menge, der von den Organisationen zur Verfügung gestellten Information verbunden werden.

Ein Aussage darüber, welche Kaufentscheidung unsere drei Personen treffen, können wir selbstverständlich aus Meinungsbildern nicht ableiten. Auch wenn wir unsere Testpersonen befragen würden, können wir nicht auf deren Verhalten in Zukunft schließen. Alle drei stehen vor einem typischen Entscheidungsproblem, wobei dieses durch unterschiedlich Information über die Alternativen geprägt ist. Am Ende wird jeder eine Wahl treffen und sich mit mehr oder weniger gutem Gewissen für eine Alternative entscheiden.

Es bleibt zu hoffen, daß dabei die Aspekte der Nachhaltigkeit immer stärker berücksichtigt werden. Dabei ist wünschenswert, daß durch den Einsatz der jeweiligen strategischen Schlüssel nicht nur das Holz, sondern auch die Forstwirtschaft in den Meinungsbildern der Konsumenten eine positive Rolle spielt.

#### Literaturhinweise:

- BROSIUS, H.-B. 1995: Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption. Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichteninhalten, Opladen
- DEUTSCH, K. W. 1973, Politische Kybernetik - Modelle und Perspektiven, 3. Aufl., Freiburg
- DE HAAN, G., KUKARTZ, U. 1996: Umweltbewußtsein - Denken und Handeln in Umweltkrisen Opladen.
- GÜTTLER, P. O. 1996: Sozialpsychologie, München
- JAENECKE, J. 1991: Öffentlichkeit und öffentliche Meinung In HALDER, F. (Hrsg.): Public Relations für den Wald. Ein Workshop mit Diskussionsbeiträgen aus Wissenschaft und Praxis, München
- KLINS U. 1996 Zertifizierung von Tropenholz. Diplomarbeit an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der LMU-München
- LINNEWEBER, V. 1997: Psychologische und gesellschaftliche Dimensionen globaler Klimaänderungen. In: ERDMANN, K.-H. (Hrsg.): Internationaler Naturschutz, Berlin
- NEIDHARDT, F., 1994: Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, Kölner Zeitschrift für Sozialpsychologie, Sonderheft 34.
- PAULI, B., SUDA M., MAGES, V. 1998: Das Schlachthausparadox oder das Dilemma der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. LWF-aktuell, Nr. 13, S. 10-14, Freising
- SEIBL, U., 1997, Tropenholz in den Massenmedien, Diplomarbeit an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der LMU-München
- SUDA, M. 1984: Das Thema Waldsterben in den Massenmedien - Inhaltsanalyse der Süddeutschen Zeitung. Diplomarbeit an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der LMU-München
- SUDA, M., PAULI, B. 1998: Von Touristen und toten Bäumen, Politische Ökologie, Tourismus Spezial/98, S. 21-22
- SUDA, M. 1998 Prima Klima - Die Klimaveränderung im Meinungsbild der Gesellschaft. - Vortragsmanuskript (Forstlichen Hochschulwoche 1998 - München) am 9.11.1998 - Asamsaal Freising